

Interview:

Glückliche Heimkehr nach Jaffna?

Nachdem die Armee im April die letzten Gebiete auf der Halbinsel Jaffna zurückerobert hatte, waren Fernsehen und Tageszeitungen in Colombo voll mit Bildern und Berichten über tamilische Flüchtlinge, die nach ihrer Flucht Ende letzten Jahres angeblich zufrieden in ihre Heimatorte zurückkehrten. Anfang Mai lud die Regierung 40 einheimische und ausländische Journalisten zu einer Besichtigungstour in den Norden ein, um die offiziellen Darstellungen zu untermauern. Mit auf diese Reise ging auch Sunanda Deshapriya, Herausgeber der unabhängigen sinhalesischen Zeitung 'Yukthiya' und einer der führenden Köpfe des 'Free Media Movements'. Michael Mertsch sprach mit dem Journalisten nach seiner Rückkehr in Colombo.

Am 8. Mai hatten Sie Gelegenheit, die Halbinsel Jaffna zu besuchen. Wie sind Sie dorthin gereist und welche Orte auf der Halbinsel konnten Sie besuchen?

Ich wurde gemeinsam mit anderen Journalisten vom 'Department of Information' zu diesem Besuch eingeladen. Wir wurden mit einem Flugzeug der srilankischen Luftwaffe von Colombo aus in einem einstündigen Flug nach Palali, dem großen Armeestützpunkt auf der Jaffna-Halbinsel, gebracht. In den mehr als sieben Stunden, die uns zur Verfügung standen, war es möglich, die Stadt Jaffna, das Gebiet rund um die Palali-Basis, Chavakachcheri und das Ufer zur Kilali-Lagune zu besuchen.

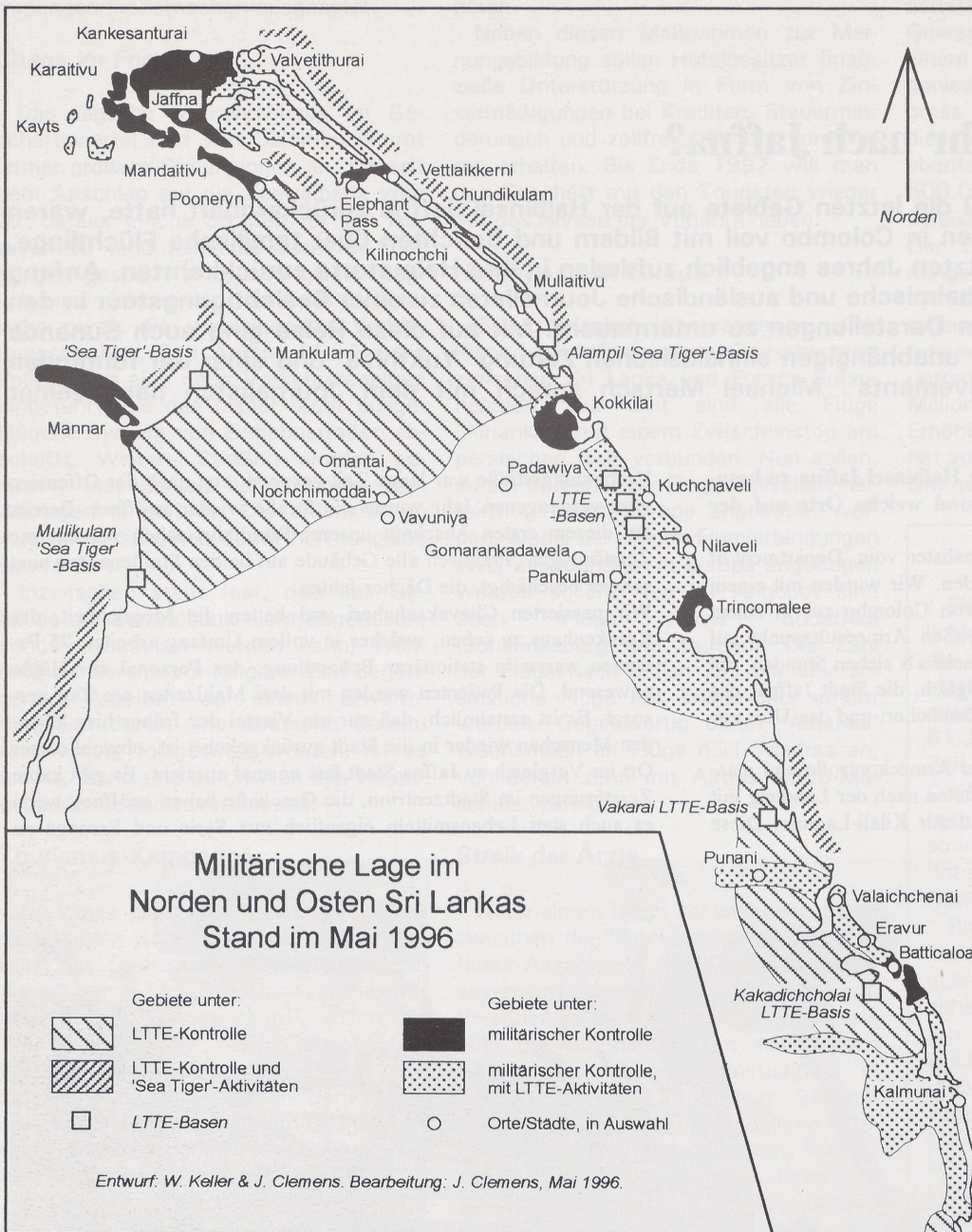
Weite Gebiete rund um Palali sind unter Armeekontrolle und massiv durch das Militär gesichert. Wir starteten nach der Landung mit einem Bus in Richtung Jaffna-Stadt und zur Kilali-Lagune. Diese

Verbindungsstraße war lange Zeit gesperrt, erst nach der Offensive vom vergangenen Jahr wurde die Straße wieder geöffnet. Bereits auf diesem ersten Abschnitt unserer Rundfahrt sahen wir enorme Zerstörungen. Praktisch alle Gebäude auf beiden Straßenseiten sind schwer beschädigt, die Dächer fehlen.

Wir passierten Chavakachcheri und hatten die Möglichkeit, das Krankenhaus zu sehen, welches in vollem Umfang arbeitet. 75 Patienten waren in stationärer Behandlung, das Personal zur Hälfte anwesend. Die Patienten werden mit drei Mahlzeiten am Tag versorgt. Es ist erstaunlich, daß nur ein Viertel der früher hier lebenden Menschen wieder in die Stadt zurückgekehrt ist, obwohl dieser Ort im Vergleich zu Jaffna-Stadt fast normal aussieht. Es gibt kaum Zerstörungen im Stadtzentrum, die Geschäfte haben geöffnet, wenn es auch statt Lebensmitteln eigentlich nur Saris und Sarongs zu



So sieht es die Regierung gerne: Dankbare Tamilen strecken ihre Hände der hilfreichen Armee entgegen - Ein offizielles Foto, das Journalisten vom 'Information Department' zur Verfügung gestellt wird.



pien. Vor Beginn der jüngsten Militäroperation gab es Reis noch für 30 Rupien, auch andere Güter des täglichen Bedarfs sind um 100 Prozent teurer geworden. Der Mangel an Grundnahrungsmitteln treibt die Preise in astronomische Höhen und wann Nachschub eintrifft, weiß niemand. Wer Lebensmittel kaufen will, muß sich auf acht bis zehn Stunden Wartezeit vor einem Geschäft einstellen. Überall auf der Halbinsel haben wir lange Menschenschlangen vor den Läden gesehen.

Wenn man sich die Meldungen des Verteidigungs- und des Informationsministeriums seit Beginn des Rückstroms von Menschen in die seit Anfang des Jahres verwaisten Gebiete anhört, dann klingt alles sehr positiv. Jeden Abend zeigen die Nachrichtensendungen des staatlichen Fernsehens glückliche Tamilen, die in ihre Heimatorte zurückkehren. Wurden diese Bilder durch Ihre Eindrücke bestätigt?

Das ist eigentlich nicht der Fall, obwohl es mir schwer fällt, die Situation der Menschen zu beschreiben. Die englisch- und sinhalesisch-sprachigen Medien haben zweifellos in ihrer Darstellung das "Glücklichsein" der Rückkehrer übertrieben. Natürlich sind die Menschen in Jaffna froh, daß sie wieder in ihre Häuser - oder das was von diesen Häusern übrig geblieben ist - und ihre Dörfer zurückkehren können. Aber ich habe andererseits nirgendwo jemanden mit einem glücklichen Gesicht gesehen.

kaufen gibt. Während des Besuchs stellte sich immer wieder die Frage, inwiefern die offiziell genannte Zahl von 200.000 bis 250.000 zurückgekehrten Flüchtlingen tatsächlich zutrifft. Wir konnten dies nicht verifizieren, aber viele Orte, auch Jaffna-Stadt, sahen ziemlich leer aus.

Am Ufer der Kilali-Lagune konnte man an vielen Stellen noch Anzeichen für die jüngsten Kämpfe mit der LTTE sehen: Einige LTTE-Boote liegen dort, auch Lastwagen, die die Tamil Tigers noch kurz vor Eintreffen der Armee über die Lagune schaffen wollten, ja sogar ein Krankenwagen. Der Uferbereich wird jetzt mit großem Aufwand durch die Armee gesichert, um eine Rückkehr der LTTE auf diesem Weg zu verhindern. Der Uferstreifen bildet eine der wesentlichen 'Forward Defence Lines' für die Armee. Hier, wie auch an anderen Orten unseres Besuchs, wurden wir davor gewarnt, uns vom Bus zu entfernen - viele Gebiete seien vermint, die Landminen noch nicht geräumt. In Kilali sind wir nicht einem einzigen Zivilisten begegnet. Das Gebiet scheint völlig ausgestorben zu sein. An der Straße nach Jaffna-Stadt stehen hunderte von Hütten, die von den Menschen offensichtlich verlassen wurden. Zumindest in dieses Gebiet kehrte bisher niemand zurück. Ein Kilogramm Reis kostet zur Zeit 65 Rupien (etwa vier Mal so viel wie im Süden, d.Red.), eine Flasche mit Petroleum 120 Ru-

Jeder ist sehr verunsichert und verängstigt. Die zukünftige Situation in dieser Region ist absolut unklar. Wenn man mit Menschen spricht, dann hört man oft Anerkennung für das Verhalten der Armee, aber viele rechnen mit baldigen neuen Auseinandersetzungen zwischen Armee und LTTE, deren Schauplatz ihre unmittelbare Umgebung sein wird. Natürlich wird darüber in Colombo nicht berichtet. Die Ungewissheit über die Zukunft, der Mangel an Nahrungsmitteln oder das Fehlen von Transportmitteln machen sich als Schlagzeilen in den Zeitungen nun einmal nicht so gut. Ich habe während des Besuchs nur einen einzigen Bus gesehen, öffentliche Verkehrsmittel gibt es praktisch nicht. Auch die Telefonleitungen werden nach mehr als einem halben Jahrzehnt Unterbrechung nicht schon nächsten Monat wieder in Betrieb gehen. Sicherlich kann man nicht erwarten, daß alle Mißstände in kürzester Zeit beseitigt werden, aber es gibt viel mehr Probleme, als der breiten Öffentlichkeit in Sri Lanka zur Zeit bekanntgegeben wird.

Ich nenne Ihnen nur das Beispiel der Briefbeförderung. Jaffna braucht dringend 200.000 Briefmarken, die Colombo nicht liefern kann. Jeder will jetzt einen Brief in den Süden schreiben, da während der letzten Monate viele Angehörige in Colombo nichts über das Schicksal der Menschen im Norden erfahren hatten. Bereits ab Mitte Mai sollen nach Angaben des 'Government Agent' von Jaffna

die Schulen wieder geöffnet werden, obwohl es kaum ein unbeschädigtes Schulgebäude gibt. Natürlich kann man formal eine Schule öffnen, aber der Schulbetrieb läuft eben anders als noch vor der Offensive der Armee. Der Aufbau von Jaffna wird nach den jahrelangen Zerstörungen alles andere als eine leichte Aufgabe.

Sie haben bereits über Zerstörungen rund um Palali berichtet. Wie sieht es denn in der Stadt Jaffna aus? Hier wurden ja schon seit dem sogenannten 'Eelam War II' bis 1992 zahlreiche Stadtteile verwüstet.

Wir konnten einige Teile der Stadt Jaffna besuchen. Das Gelände rund um das alte Fort mit Postamt, Telefonvermittlung und Rathaus ist völlig verwüstet. Es läßt sich nur schwer feststellen, welche Schäden erst jetzt während 'Riviresa I' oder schon vor einigen Jahren entstanden sind. Alles muß hier neu aufgebaut werden. Der berühmte Hindutempel in Nallur ist praktisch unbeschädigt, wenn man von einigen Einschußspuren an den Außenmauern absieht. Aus unklaren Gründen wurde uns vom Militär ein Besuch des Marktes und des Busbahnhofs verweigert.

In welchem Zustand befindet sich die Elektrizitätsversorgung?

Auch hier sollte man den in Colombo offiziell verbreiteten Bildern nicht allzusehr trauen, in denen es so aussieht, als wenn jedes Haus wieder mit Strom versorgt wird. Zur Zeit wird nur vom Palali-Camp in kleinem Umkreis eine Stromversorgung geboten, in Jaffna selbst gibt es keinen Strom. Die Aufbauarbeiten für diesen Teil der Infrastruktur haben noch nicht begonnen. Positiv anzumerken ist, daß für die beiden Krankenhäuser in Jaffna und Chavakachcheri unmittelbar mit Reparaturarbeiten begonnen wurde. Wir trafen eine größere Gruppe von Arbeitern aus Colombo im Krankenhaus von Jaffna.

Wie reagierten die Leute auf der Straße auf Ihren Besuch und was äußerten sie? Waren Sie überhaupt in der Lage, ungestört und unbeeinflusst durch ihre militärischen Begleiter ins Gespräch zu kommen?

Es war tatsächlich überall möglich, völlig ungestört mit Menschen zu sprechen. Die Militärs blieben oft zurück und baten uns, allein ein Krankenhaus oder einen Basar zu besuchen. Die Reaktionen derjenigen, die wir trafen, waren unterschiedlich. Die Ärzte in den Krankenhäusern gingen sofort auf uns zu und klagten über den Mangel an Medikamenten. Sie sorgten für eine improvisierte Versammlung mit uns, um auf diesem Wege maximalen Nutzen aus unserem Besuch zu ziehen und ihre Arbeitssituation für die breite Öffentlichkeit bekannt werden zu lassen. Die "normalen" Leute auf der Straße wollen eigentlich nur sehr wenig erzählen, oft wissen sie nichts zu sagen. Ich habe mich teilweise sehr mies gefühlt, wenn ich einzelne Menschen befragte. Fast alle von ihnen leiden seit vielen Jahren unsagbar unter der Bürgerkriegssituation, und auch jetzt müssen sie selbst für ein Kilo Reis viele Stunden erniedrigend in einer Schlange warten. Sie fühlen sich wie Bettler, viele haben ihre Selbstachtung verloren - was sollen sie auf unsere Fragen nach ihren Empfindungen antworten?

Neben dem Mangel an Nahrung sehe ich ein sehr gravierendes zweites Problem: Es gibt eine absolute Sprachbarriere zwischen den Sicherheitskräften, die ausschließlich Sinhalesisch sprechen und der tamilischsprechenden Bevölkerung. Zur Zeit fehlt eine zivile Verwaltung, sie ist durch Armee und Militär ersetzt. Kommunikation zwischen beiden Seiten findet kaum statt, Mißverständnisse gehören zum Alltag. Die Armee praktiziert hier ohnehin einen seltsamen Spagat. Auf der einen Seite muß sie sich militärisch auf mögliche Attacken der LTTE vorbereiten und neue Bunker bauen, andererseits wird sie zum Verteilen von Nahrungsmitteln an die Bevölkerung eingesetzt. So etwas kann schon im Ansatz nicht funktionieren. Nach meinen Beobachtungen ist die Armee überfordert - ein Anlaß für Spannungen zwischen Militär und Zivilbevölkerung. Wie werden denn wohl Soldaten bei einem Angriff gegenüber den Zivilisten reagieren, denen sie gerade Reis austeilen? Ich hoffe, diese Bewährungsprobe kann bestanden werden.

Glauben Sie, daß die Sicherheitskräfte eine Strategie oder ein Konzept dafür haben, wie die Versorgung der Bevölkerung auch langfristig gesichert werden kann?

Ich glaube nicht, daß es die Aufgabe der Sicherheitskräfte ist, sich Gedanken über eine langfristige Versorgung der Bevölkerung mit Nahrung und Medikamenten zu machen. Die Armee ist dafür ausgebildet, die Verteidigung des jetzt unter Kontrolle gebrachten Gebiets sicherzustellen und möglicherweise auch dafür zu kämpfen. In wenigen Wochen oder Monaten wird die Armee sich wieder mit der LTTE konfrontiert sehen und muß darauf vorbereitet sein. Die Aufgabe, die Versorgung der Bevölkerung sicherzustellen, kann auf Dauer nur von einer Zivilverwaltung übernommen werden.

Es scheint trotz allem jedoch so, daß die Armee sich deutlich Mühe gibt, gegenüber der Bevölkerung ein positives Image zu erhalten. Die Menschen fühlen sich nicht bedroht, aber es wird sicherlich eine Weile dauern, bis echtes Vertrauen gegenüber den Sicherheitskräften herrscht. Bewegungsfreiheit für die Bevölkerung ist vorhanden, es sieht so aus, als ob einige Kontrollpunkte der Polizei in Colombo wesentlich strikter operieren, als in Jaffna.

Ist sich das Militär wirklich der Tatsache bewußt, daß in absehbarer Zukunft neue Attacken der LTTE drohen?

Die gleiche Frage haben wir auch einem der Brigadiere, Janath Perera, gestellt, der den letzten Teil der Jaffna-Offensive geleitet hat. Die militärische Führung sonnt sich zur Zeit auch in einem Gefühl der Selbstzufriedenheit, nachdem die Operationen der Streitkräfte so erfolgreich waren. Die Antwort von Perera ist sehr positiv: Man werde in jedem Fall in der Lage sein, Angreifer zurückzuschlagen. Eine Gefährdung der jetzt erreichten Ziele werde es niemals geben. Von Jaffna aus ließen sich jetzt sogar Aktivitäten zur Rückeroberung von Gebieten im Osten starten.

Es läßt sich aufgrund meines kurzen Eindrucks nur schwer sagen, wie sehr man auf Gegenangriffe der LTTE vorbereitet ist. Es gab keine ausführlichen Diskussionen, nur Aussagen im Stil 'kein Grund zur Sorge'. Die Militärs glauben durch die Eroberung Jaffnas, die LTTE ihres Throns für 'Tamil Eelam' beraubt zu haben und verweisen darauf, daß ein wesentliches Ziel der Kriegsführung



Ein Fahrrad muß oft ausreichen, um die Habseligkeiten einer zurückkehrenden Familie zu transportieren. Wieviele Menschen allerdings nach Jaffna zurückgekehrt sind, läßt sich noch nicht beziffern

(Foto: 'Yukthiya')

gewesen sei, die mittleren Befehlsränge der Tamil Tigers auszu-schalten. Obwohl keiner der Anführer der LTTE ausgeschaltet wurde, käme es so zu einer drastischen Schwächung der Kommandostruktur.

Es erscheint mir fraglich, wie denn überhaupt eine Versorgung von vorgeblich 200.000 Menschen in einem Gebiet stattfinden kann, das wie eine Insel isoliert ist und zu der es keine Landverbindung gibt?

Es wird sicherlich eines der wichtigsten militärischen Herausforderungen sein, einen Landweg nach Jaffna zu eröffnen. Es gibt Informationen darüber, daß möglicherweise ein Weg von Vavuniya über Mannar und Pooneryn geschaffen werden kann. Es muß in jedem Fall eine Verbindung über die Kilali-Lagune sein, denn nur dieser Bereich wird von der Armee kontrolliert. Der Government Agent in Jaffna ist übrigens entgegen früherer Praxis nicht in der Lage, tatsächlich Angaben über die vorhandenen Lebensmittelmen-gen zu machen.

Es war in der Vergangenheit üblich, Versorgungsgüter mit dem Schiff nach Point Pedro zu transportieren. Dies geschieht zur Zeit nicht mehr. Sobald im nächsten Monat die Monsunregenfälle einsetzen, wird dieser Weg ohnehin blockiert sein.

Bisher hat die Regierung sich noch an keine ausländische Hilfsorganisation mit der Bitte um Unterstützung bei der Versorgung der Bevölkerung gewandt. Dieser Tatsache sollte mehr Beachtung geschenkt werden.

Welche Waren stehen bereits jetzt nicht in ausreichender Menge zur Verfügung?

Es sind vor allen Dingen Reis und Petroleum. Man braucht irgend-einen Kraftstoff, nicht zuletzt zur Beleuchtung. Das Nahrungsangebot ist insgesamt äußerst beschränkt. Auf dem Markt in Chavakachcheri gab es nur Murunga-Gemüse und ein paar Kilo Fisch. Die geöffneten Geschäfte wurden alle der staatlichen 'Sathosa'-Kette angeschlossen, private Läden sind geschlossen.

Es hat inzwischen Meldungen über die Verhaftung von jungen Männern bei den Kontrollen von Rückkehrern in die eroberten Gebiete gegeben, denen man LTTE-Aktivitäten vorwirft. Droht hier der Beginn einer neuen Verhaftungswelle für bestimmte Altersgruppen der Bevölkerung, obwohl die Armee ein freundliches Gesicht zeigt?

Das positive Verhalten der Sicherheitskräfte gegenüber der Bevölkerung scheint mir ehrlich zu sein. Die Armee ist froh, daß nun die Menschen in die von ihr zurückeroberten Gebiete zurückgehen. Nach der ersten Offensive mußte sich die Armee oft spöttisch die Frage anhören, warum sie denn ein menschenleeres Gebiet unter ihre Kontrolle gebracht habe, das sie mit 40.000 Mann verteidigt.

Natürlich versuchen die Sicherheitskräfte jetzt, Maßnahmen gegen eine Infiltration mit LTTE-Kadern zu ergreifen. Hier liegt eine Gefahr, denn die Armee ist aufgrund des seit vielen Jahren anhaltenden Bürgerkriegs natürlich politisiert. Die einfachen Ränge der Armee wissen eigentlich nicht viel mit den Ursachen des Konflikts anzufangen. Sie arbeiten hier hart - viele werden ihre Stationierung in Jaffna wohl wahrscheinlich als reine Hölle betrachten.

Wir haben tatsächlich einen Zwischenfall erlebt, der Ihre Befürchtungen anspricht. Eine Mutter kam auf uns mit tränengefüllten Augen zu und berichtete über die Verhaftung von ihren beiden Söhnen. Bisher war es ihr nicht möglich, irgendwelche Informationen über das Schicksal der Kinder zu erhalten. Brigadier Sarath Munasinghe, der offizielle Militärsprecher, der auch unseren Besuch betreute, empfahl ihr, sich an eine Polizeistation zu wenden. Dies ist ein eher aussichtslose Empfehlung, denn im gesamten "befreiten Gebiet" gibt es nur drei Polizeistationen.

Es fehlen sämtliche Strukturen zur Kontrolle von Menschenrechtsfragen, die in so einem Fall helfen könnten. Einrichtungen wie die Human Rights Task Force gibt es in Jaffna nicht. Ich fürchte, die Verhaftungen werden weitergehen und auch zahlenmäßig zunehmen. Bereits jetzt gibt es Meldungen über den Transport von 40

jungen Männern nach Colombo. Dieses Vorgehen weckt böse Erinnerungen an Gefangenenlager wie in Boosa (berühmte Haftanstalt für mutmaßliche JVP-Angehörige nahe der Stadt Galle, Anm.d.Red.). Die Armee hat jedoch eingeräumt, daß man Inhaftierte in Jaffna halten will, damit Angehörige die Möglichkeit eines Besuchs haben. Ich hoffe, daß Menschenrechtsorganisationen diese Fragen aufgreifen und hier sehr wachsam sind.

Es war eine große Überraschung, daß die LTTE der vorrückenden Armee kaum Widerstand entgegengesetzt hat. Glauben Sie, daß sich die Tamil Tigers jetzt auf den Osten konzentrieren oder werden sie auch im Norden wieder vorrücken?

Während der Operation 'Riviresa 1' zur Eroberung des westlichen Teils der Jaffna-Halbinsel hatte ich den Eindruck, daß es eine geschickte Taktik der LTTE war, die Menschen zum Verlassen dieses Gebietes zu bringen. Indem die Tiger sich mit den Menschen nach Kilinochchi zurückzogen, hinterließen sie der Armee ein menschenleeres Gebiet. Im Verlauf von 'Riviresa 2' scheint es, daß die Menschen ihre Lebenssituation in Flüchtlingscamps im Osten der Halbinsel einfach nicht länger ertragen konnten - ich gehe von mehreren Hunderttausend Personen aus. Es fehlte jegliche Infrastruktur, Wasser- und Nahrungsmittel wurden nicht verteilt. In jenem Moment hat sich das Blatt gegen die LTTE gedreht. In dieser hilflosen Situation wollten die Menschen einfach zurück und die LTTE mußte sie, soweit es Thenmarachchi betrifft, gehen lassen. Die LTTE hat hier eine schwere Niederlage einstecken müssen.

Der Rückzug der LTTE gegenüber der vorrückenden srilankischen Armee ist ein klares Ergebnis ihrer deutlich verbesserten konventionellen Kriegsführung und Ausrüstung. Alle Militärexperten bestätigen, daß die Armee Waffen und Munitionsvorräte hat, die für mindestens die nächsten fünf Jahre reichen. Die neue Regierung hat für eine erhebliche Aufrüstung der Armee gesorgt, mit der es die LTTE einfach nicht aufnehmen konnte. Zur Zeit mag es noch kleine Gruppen von Tamil Tigers in Jaffna geben, aber weite Teile der Halbinsel Jaffna stehen, dieses habe ich eindeutig während des Besuchs festgestellt, eindeutig unter Kontrolle der Armee.

Der Verlust von Jaffna als Herz von 'Tamil Eelam' muß für die LTTE sehr schmerzlich sein. Jaffna war das Zentrum der Steuereinkünfte für diese Organisation, diese Ressource ist jetzt versiegt. Bedenken Sie, daß auch der srilankische Staat monatlich 350 Millionen Rupien nach Jaffna geschickt hat, um alle noch vorhandenen staatlichen Einrichtungen und ihre Bediensteten zu finanzieren. Auch von diesen Geldern hat die LTTE erheblich profitiert. Obwohl in den letzten Monaten im Osten zunehmend Gebiete von den Tamil Tigers kontrolliert werden, lassen sich die wirtschaftlichen Rückschläge durch den Verlust Jaffnas nicht kompensieren. Ich habe auch das Gefühl, daß die Regierung und die Präsidentin mit den jüngsten militärischen Erfolgen möglicherweise die Tür für einen erneuten Versuch aufgestoßen hat, Frieden zu schließen. Die Menschen in Jaffna haben jetzt vielleicht für ein paar Wochen die Möglichkeit, freier zu agieren. Es gibt Möglichkeiten, mit ihnen über eine Friedenslösung und politische Optionen zu diskutieren. Auch die LTTE könnte vielleicht zu der Entscheidung kommen, in einen demokratischen Prozeß einzuschwenken. Vieles hängt letztlich davon ab, wie die Regierung versteht, diese sensible Situation zu handhaben. Der politische Wille scheint vorhanden zu sein, aber Mittel zur Realisierung fehlen noch.

Könnte die jetzige Situation nicht auch die Regierung verleiten, alles auf eine militärische Karte zu setzen und jegliche politische Lösung des Konflikts zu vergessen?

Es gibt sicherlich zwei, drei Stimmen in der Regierung, die hierfür plädieren, aber die deutliche Mehrheit in der Regierung und auch in der Armee weiß, daß es letztlich eine politische Lösung für den Konflikt im Land geben muß. Seit mehr als dreizehn Jahren setzt man auf militärische Mittel - ohne Erfolg. Jetzt, wo Erfolge im Norden zu verzeichnen sind, kehrt die LTTE in den Osten zurück. Ohne eine politische Lösung wird dieses 'Wechselspiel' noch beliebig lange weitergehen.